

Jährlichen Besatzungskosten 2219 392 000 Mark, dazu kommen später für Bauunterhaltungen (Ausführung des Friedensvertrages) jährlich 40 Millionen Mark, dazu treten noch einmalige Ausgaben für Offiziersfamilienwohnungen usw. bis zum Betrage von 4 Milliarden Mark.

— (Kartoffeldeckung mit Gewalt) Der deutsche nationale Abg. Schiele richtete an die Nationalversammlung folgende Anfrage: „Unwiderrücklichen Besatzungsmaßnahmen zufolge hat die Stadt Trier, um der Kartoffelnot Herr zu werden, zur Selbsthilfe gegriffen. Mit Autos, in welchen Vertreter der Stadt Trier, Landratsmitglieder, ferner 20 mit Pistolen bewaffnete und Karabinern bewaffnete Gendarmen, sowie 7 Polizeibeamte und 30 Führer der freien Gewerkschaften Platz genommen hatten, wurde der Ort Reinsfeld überfallen, um, wenn der Ort nicht freiwillig eine ihm auferlegte Menge von Kartoffeln abgelieferte, dieselben mit Gewalt herauszuholen. Hierbei soll es zu Tötlichkeiten gekommen sein, wobei ein alter Mann erschossen, und verschiedene Personen leicht verletzt worden seien. In der Regierung dieser traurige Vorfall bekannt und was hat sie getan oder gedenkt sie zu tun, um die Wiederholung solcher Vorfälle zu verhindern?“

— (Folgen des Kohlenmangels) Wie die Zentral-Gewerkschaft zum Bezugs landwirtschaftlicher Bedarfsartikel mitteilt, liegen gegenwärtig wegen Kohlenmangels 110 Kohlenwerke still. — Wie die Thüringische Landesversicherungsanstalt in Weimar mitteilt, muß sie den Betrieb der Lungenerkrankten in Bad Berka plötzlich einstellen, weil die Veranoal den Kohlenbetrieb aufrechterhalten kann. Die Veranoalung mußte daher 130, zum Teil Schwerkranke, nach Halle schicken. Auch der Betrieb des Karl-Friedrich-Hospitals in Blankenhain mit 300 Pflanzlingen ist gefährdet.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 18. Oktober

— Von der Eisenbahn. In Sachsen und Preußen steht die Einstellung des Sonntagsverkehrs für den 26. Oktober bevor; in Württemberg wird diese Maßnahme bereits ab 19. Okt. durchgeführt.

— Lehrstellenvermittlung. Im Ausgang des Knabenlagers unserer Bürgerschule hängt eine Tafel mit der Aufschrift: Lehrstellenvermittlung. Sie ist zur Aufnahme von Lehrlingsgesuchen bestimmt. Es werden deshalb die Lehrerinnen, die Eltern 1920 männliche oder weibliche Lehrlinge einstellen, gebeten, dies möglichst mit Angabe der Lehrzeit, des Lehrgebildes, bez. der Entlohnung, und der Bedingungen, denen der Lehrling entsprechen muß, der Schulleitung mitzuteilen. Das Gesuch bleibt 1 Monat im Aushang und wird dann an die Schulleitungen der Nachbarorte weitergegeben.

— In den Kammerlichtspielen wird heute und morgen das gewaltige Filmmwerk: „Gehehte Menschen“ große Bewunderung hervorrufen. Nur durch erhöhte Ausgaben ist es Herrn Lässig gelungen, dies tiefergreifende Drama zur Vorführung bringen zu können. Außerdem wird noch die Groteske „Der neugeborene Vater“ gezeigt werden.

— Fällig geworden ist der 3. Termin Gemeindefinkommensteuer. Alle Restanten werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Mahndverfahren in den nächsten Tagen begonnen wird.

— Im Centraltheater kommt heute u. morgen die ergreifende Tragödie: „Die Tochter des Henkers“ zur Vorführung. Das Drama spielt im Mittelalter und schildert das Schicksal eines Findelkinde. Das allerletzte Lustspiel: „ne verpuffte Hochzeitsnacht“ wird recht anspreschen.

— Vollendungen an deutsche Gefangene in englischer Hand. Nach neuerer Mitteilung der britischen Behörden bleiben eine Anzahl deutscher Gefangener auch jetzt noch bei dem britischen Heer in Frankreich zurück und sind in Gefangenekompanien zusammengestellt, die Nummern von 701 ab aufwärts erhalten haben. Sendungen an Gefangene bei diesen Kompanien werden nach wie vor zur Postbeförderung angenommen, dagegen sind Sendungen an Gefangene in englischer Hand auf festländischem Boden, wenn die Ordnungsnummer der Gefangenekompanie 700 oder darunter ist, unzulässig, weil die Gefangenen dieser Kompanien hinföhrdert werden.

— Sand in amerikanischem Mehl. Wie die B. J. aus Rattowig erzählt, sind in den letzten amerikanischen Mehlsendungen 25 Prozent Vermischung von Meeressand festgestellt worden. Die Untersuchung ergab, daß die Vermischung von deutscher Seite ausgeschlossen ist, da die Säcke bereits in Amerika maschinell verschürt worden sind.

— 140 000 Tonnen Petroleum und Benzin sollen bis Ende Januar geliefert werden. Die Versorgungsbehörde hat sich damit betannt, daß schon für den nächsten Monat die dreifache Petroleumrationierung in Aussicht steht.

— Tabakverteilung. Von der Deutschen Tabakverteilungs-Gesellschaft wurden am 15. Oktober in Bremen 31 500 Kisten Domingotabak zur Verteilung gebracht. Weitere Verteilungen sollen in der nächsten Zeit erfolgen.

— Zunder. Wie erinnert man sich, daß im Oktober bis zum 20. Oktober 1919 abzuhalten ist, das auf den 3. Abschnitt der Zukunftsentscheidende Band, 2. der Zunder auf die Bezugslinie der Reihe 14 und 3. für die auf die Zeit vom 15.—31. Ok-

tobert 1919 ausgestellten Ergänzungsblatt in Bonn, 21.—31. Oktober 1919 ist Sperrzeit.

— Neber die Kartoffelpreise Selbstes trotz wiederholter Mitteilungen in weiten Kreisen noch Unklarheiten. Wir benutzen daher den Hinweis des Amtshauptmanns Beschorner zur Bekämpfung des Wuchers und Schleichhandels, die am Donnerstag in Leipzig stattfand, als Anlaß, nochmals das Mißverständnis über eine Mitteilung der Amtshauptmannschaft an die Gemeinden aufzuklären. Es ist die irrige Ansicht verbreitet, als ob die Amtshauptmannschaft den Erzeugerhöchstpreis um mehrere Mark für den Zentner erhöht habe. Der Erzeugerhöchstpreis beträgt nach wie vor 7,25 Mark, bei der Beieferung von Landeskartoffelarten 7,50 Mark für den Zentner, zusätzlich per Schnelligkeitsprämie von 10 Pf. für den Zentner und der Anfuhrerschädigung von 5 Pf. für das Kilometer, so daß sich also der Erzeugerhöchstpreis für Einzelbelieferung der Landeskartoffelart auf etwa 8 Mark stellt. Man ist auch verwundert, daß der Kleinverkaufspreis der Kartoffeln, die vom Kommunalverband an die Gemeinden abzugeben werden, höher sei. Diese höheren Preise erklären sich daraus, daß der Kommunalverband bisher noch nicht im eigenen Besitz die Kartoffeln anbringen konnte, die zur Deckung des Bedarfs erforderlich sind. Es mußten daher Kartoffeln aus Gebieten außerhalb Sachsens beschafft werden. Infolge der hohen Frachten stellen sich diese Kartoffeln natürlich wesentlich teurer. Die Mehrkosten müssen gleichmäßig umgelegt und es muß ein Zuschmittelpreis gebildet werden, da es nicht angeht, den Pächtergemeinden teure Kartoffeln zu liefern, während es in den Ueberflutungsgebieten billige Kartoffeln gibt. Von einem Gewinn oder gar Verlust des Kommunalverbandes kann nicht die Rede sein, im Gegenteil mußten im vorigen Jahre 75 000 Mk. abgesetzt werden. Eine entsprechende Aufklärung wurde an die Gemeindevorstände gegeben; weiter wurde auch ein Flugblatt an die Landwirte verbreitet.

— Postalisches. Nachdem das Reichspostministerium den Postverkehr mit Amerika und Spanien so erweitert hat, daß Telegramme nach diesen Ländern bei allen Postämtern aufgegeben werden können, ist jetzt auch, nach Mitteilung des Reichspostministeriums, ein Verkehrsverehr mit Schweden und der Schweiz aufgenommen worden.

— Müssen St. Jacob. (Der hiesigen Gendarmenbrigade) unter Oberstmeister Köhler wurde zugewiesen Feldwebel Eckardt aus Meß, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, als Gendarm. Die Familie des neuen Beamten hat unter der Ausweisung schwer zu leiden gehabt; denn der Feldwebel gestattete nur 50 Kilogramm vom gesamten Bestände mitzunehmen.

— Dresden. Demonstrationen von Schülern im Altona-Gebiet nachmittags 6 Uhr demonstrierten 100 höhere Schüler in der Vaterlandslichtspielhalle gegen die Aufführung von „Bräulein Mutter“ gegen die Aufführung von fünf Sämen. Die Besucher des Theaters nahmen Partei für und gegen die Schüler. Da nach wiederholten Aufforderungen keine Ruhe eintrat, ersuchte der Theaterdirektor die Schüler, das Theater zu verlassen. Da dies nicht geschah, wurden sie durch die Polizei aus dem Theater gewiesen.

— Dresden. (Bluttag.) Gestern ist auf der Markschallstraße der 41 Jahre alte ledige Arbeiter Hermann Reinhold Brückner aus Bittau, Gerichtsstr. Nr. 13, 2, wohnhaft, von dem hier wohnhaften Versicherungsagenten und Gruppenführer bei der Einwohnerwehr Engler erschossen worden. Brückner war ebenfalls Mitglied der Einwohnerwehr und ist dadurch mit Engler und zugleich auch mit dessen Dienstmädchen bekannt geworden, woraus sich allerlei Differenzen ergaben, die nun zu der Tat führten. Engler wurde festgenommen, ob Vorlage oder Fahrlässigkeit vorliegt, bedarf noch der Feststellung.

— Wittmannsdorf. (Feuer.) Hier brannte das Bauhüttenwirtschafte Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das „Wittmannsdorf“ zum größten Teil zerstört werden.

— Erlebach b. Wittweiba. (Mühlenbrand.) Am Donnerstag früh ist in einem Talgrunde gelegene Lohmühle, mit der ein Sägemerk verbunden war, ein Raub der Flammen geworden. Dem Schadensfeuer, das im Sägemerk herauskam, fielen alle Gebäude des umfangreichen Grundstücks zum Opfer. Die Lohmühle war ein von Natursecunden viel verachtete Ausflugsziel.

— Oberlungwitz (Von der Feuerwehr.) Nach 30jährig m. B. sich in die hiesige Freiwillige Feuerwehr auf, löst, eine Maßnahme, die zum Teil auf die Einwirkung des Krieges zurückzuführen ist.

— Pirna. (Zeibmord.) Auf dem Posten wurde der 19 Jahre alte Student seit aus Pirna erschossen aufgefunden. Leibarzt liegt Zeibmord vor.

— Zschopau. (Todesnachricht.) In Leipzig verstarb an den Folgen einer Operation Herr Ritter, Amtsleiter Feldmar. Verlebender Feldmar an Talhof Zeibmord bei Pirna. Mit ihm ist eine in den Kreisen der sächsisch. Textilindustrie allseitig geachtete, markante Persönlichkeit dahingegangen.

— Verlesung. (In einem Eisenbahnwagen) der von Weihenfels die Arbeiter nach dem Bauwerk brachte, kam es auf der Station Lenna zu einem blutigen Zwischenfall. Ein Jugenwahr stellte im Abteil dritter Klasse des maßlos überfüllten Zuges einen Arbeiter fest, der nur eine Fahrkarte vierter Klasse hatte. Der Arbeiter suchte sich der Festsetzung durch die Flucht zu entziehen, und als ihm dies nicht gelang, griff er den Beamten an, der nunmehr den Revolver zog und mehrere Schüsse abfeuerte. Dadurch wurde ein Chemiker und ein kaufmännischer Beamter an den Armen und an den Beinen verwundet. Nunmehr wandte sich die Menge gegen den Zugewisser. Der Beamte wäre beinahe gelyncht worden; mit schweren Wunden wurde er vom Bahnsteig fortgetragen. Er will in Notwehr seinen Dienstrevolver gezogen haben, was von einem Teil der Fahrgäste bestritten wird. Einige waren sich aber die Fahrgäste darüber, daß die Bahnverwaltung keinen guten Gedanken gehabt hat, als sie die Zugewissern mit Revolvern ausstattete.

— Stendal. (Bilderstürmer.) Das hiesige Stadtverordnetenkollegium hat in seiner letzten Sitzung ein kleines Revolutionsdenkmal wegen der im Sitzungssaal hängenden Kaiser- und Hohenzollernbilder genehmigt, die trotz des sozialdemokratischen Beschlusses vom Magistrat noch nicht entfernt wurden. Die Sozialdemokraten beauftragten unter größtem Ansehen der Bürgerlichen und des Magistrats eigenhändig die Bilder. Beweg dieser Gewalttat werden die kirchlichen Prälaten und der Magistrat Beschwerde beim Regierungspräsidenten einlegen.

800 Millionen für Erwerbslosen-Fürsorge.

Der Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums fordert, wie bereits gemeldet, für das neue Haushaltsjahr 400 Millionen an Mitteln für die Erwerbslosenfürsorge. Das ist jedoch nur nach der D. R. J. die Hälfte der Summe, die für diesen Zweck aufgemacht werden muß, da das Reich nur sechs Zwölftel der Gesamtaufwendungen trägt, während vier Zwölftel den Einzelstaaten und zwei Zwölftel den Gemeinden zur Last fallen. Ingesamt wären demnach 800 Millionen für die Erwerbslosenfürsorge aufzuwenden.

Bisher erforderte die Erwerbslosenfürsorge, die erst mit Beginn des Kalenderjahres 1919 voll einsetzt, an Reichsmitteln bis Ende März 1919 rund 166 000 000 Mark, bis Ende Juni 1919 rund 250 000 000 Mark. Für die Monate Juli bis September 1919 liegen die Berechnungen noch nicht förmlich vor. Nach den bisherigen Erfahrungen noch nicht die Gesamtsumme bis Ende September 1919 auf rund 450 000 000 Mark steigen. Die Zahl der Erwerbslosen hat in den Wintermonaten von jeher zugenommen. Der Kohlenmangel und die dadurch zu erwartende Arbeitsbeschränkung in den verschiedensten industriellen Betrieben wird die Zahl erheblich erhöhen. Bei Rückkehr der Kriegsgelungen ist mit einer weiteren beträchtlichen Steigerung zu rechnen. Man hat daher im Haushaltsplan für das Halbjahr Oktober 1919 bis März 1920 den bisher in dreiviertel Jahren verausgabten Betrag als erforderlich angesetzt, zumal aus dieser Summe auch die erst nach dem 1. Okt. 1919 zur Anwendung gelangenden Abrechnungen der Vormonate zu berücksichtigen sein werden. Die angeforderten Mittel sollen künftig nicht ausschließlich zu Unterhaltungen verwendet werden, sie sollen vielmehr auch dazu dienen, im Wege der sogenannten produktiven Erwerbslosenfürsorge vermehrte Arbeitsgelegenheit für die Erwerbslosen zu schaffen und damit den Abbau der Erwerbslosenfürsorge zu ermöglichen.

Bermischtes.

— Gemüthliches von der Eisenbahn. Der Paris-Entarteter Erprobung kann inwiefern des in Verbindung herbeiführender Kohlenmangels nur unter großen Schwierigkeiten den Verkehr aufrecht erhalten. Nächst hätte es sich nur ereignet, daß der Zug im Bahnhof von Szabadta stehen lassen mußte, weil Kohlen für die Weiterfahrt nicht mehr vorhanden waren. Der sind geerbliche Entzündungsmandant hat dann bereit aus der Belegenheit, daß er von den Reisenden im Zuge einen „Schmuntzen“ Betrag einsammelte, und dafür einen Wagen Holz kaufte, worauf dann der Zug mit hochgeheister Maschine die Reise nach Szabadta fortsetzen konnte.

— Nationale Würdelosigkeit. Die Bürgerschule in Weihenfels erkreute sich blsher einer ganzen Anzahl zum Teil sehr schöner Hohenzollernbilder. Diese Bilder sind seit einigen Tagen verschwunden. Wohl aber ziert diese Schule noch ein ganz großes Bild: Napoleons I.!! Wo bleibt da der Nationalstolz? Vielleicht beabichtigt die Leitung noch die Bilder von Clemenceau, Foch, Wilson und Lloyd George aufzuhängen, damit der deutschen Jugend frühzeitig genug eingeämmert wird, wenn unser Volk sein Glück und seinen Wohlstand verbannt.

— Eine graulige Tat wurde auf einem Bauerngehöft in Neuenkirchen in Mecklenburg verübt. Als der Besitzer des Gehöfts am Morgen den Stall betrat, fand er einen toten Menschen in einer Kuhhaut eingewickelt. Es wurde eine Kuh vermischt, die während der Nacht von den Dieben abgeschlachtet worden war. In dem Toten wurde der eigene Sohn erkannt. Dieser war während der Nacht aus der Gefangenenschaft zurückgekehrt und hatte die Diebe vermutlich überfallen.

— Räuber. Aus den dem Saargebiet benachbarten preussischen Ortschaften werden neue Minderungen gemeldet. Ein großer Angriff wurde von etwa 70 Spartakisten auf die Ortschaft Hermeshay an einem der letzten Abende gegen 10 Uhr unter

nommen. Die Räuber drangen in die Ortschaft ein und stürmten mehrere Warengeschäfte und raubten sie aus. Die Bürger und Beamten hatten sich inzwischen bewaffnet und es kam zu einem blutigen Ringen, wobei zwei Blinderer und zwei Bürger getötet und mehrere verletzt wurden. Französische Truppen sind inzwischen zur Aufrechterhaltung der Ordnung dort eingetroffen.

† In 25 Stunden vom Atlantischen zum Stillen Ozean. Aus New York wird gemeldet: Als erster von den Teilnehmern an dem großen Transkontinentalflug New York—San Francisco ist gestern Leutnant Meynard in San Francisco eingetroffen. Er legte die 4320 Kilometer lange Strecke in 24 Stunden 59 Minuten 48 Sekunden ausschließlich der Landungen zurück, was einer Geschwindigkeit von 173 Kilometern pro Stunde entspricht. Die ganze Fahrt nahm 3 Tage 8 Stunden 4 Minuten in Anspruch und schlug deshalb den Transkontinental-Expres um volle 24 Stunden. Von den in San Francisco aufgestellten Fliegern sind bisher zwei, Kommandant Spatz und Leutnant Kiel, in New York eingetroffen. Sie benötigten etwas mehr als 27 Flugstunden für die Ueberfliegung des Kontinents.

† Im Schlafe überfallen wurde in einer der letzten Nächte der in Göhrich, Lannichstraße wohnhafte Hausbesitzer Albin Kauschenbach in seiner Schlafkammer von zwei Unbekannten, die ihn festsetzten und betarrt misshandelten, daß er das Bewußtsein verlor. Der Ueberfallene wurde, nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, nach langem vergeblichen Rufen von einem Mitbewohner des Hauses aus seiner schrecklichen Lage befreit. Die Täter hatten einen namhaften Geldbetrag und einige Sparkassenbücher geraubt.

† Die Welterzeugung an Kupfer. Infolge der Ansprüche, die der Krieg an den Substanzmarkt gestellt hat, hat sich die Kupferezeugung der Welt in den letzten Jahren stark gehoben. Die Zunahme der Erzeugung entfällt allerdings hauptsächlich auf die Vereinigten Staaten und somit auf amerikanisches Kapital. Auf die einzelnen Länder verteilt sich die Gewinnung in Tausenden von Tonnen etwaigem folgenbermaßen: Vereinigte Staaten 848, Mexiko 75, Kanada 52, Kuba 12, Australien 83, Peru 41, Chile 85, Bolivien 4, Japan 35, Rußland 5, Deutschland 40, Afrika 1, Spanien und Portugal 41, andere Länder 25. Die Gewinnung von

1915 war besonders in Amerika schon bedeutend größer als im letzten Friedensjahre. Die Zunahme der Gewinnung in Mexiko, Kuba, Peru, Chile und zum Teil auch in Australien ist der Beizugung des amerikanischen Kapitals zuzuschreiben. Die chilenische Kupferezeugung ist überhaupt ganz in amerikanischen Händen. Von der Gesamtgewinnung von 14 Millionen Tonnen 1918 überwiegt Amerika wenigstens 1 Million Tonnen. Daneben spielt nur noch Japan für die Kupfervorversorgung eine größere und selbständige Rolle.

Kirchennachrichten für Lichtenstein.

Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst
11 Uhr Kindergottesdienst
8 Uhr landesk. Gemeinschaft
Montag 8 Uhr kirchl. Frauenvereinsung
Mittwoch 1/2 9 Uhr Gebetsstunde
Freitag und Sonnabend 8 Uhr Lichtbilderortrag
„Eine Reise durch China“
Freitag 1/2 9 Uhr Jugendbund.

Baptistengemeinde (Friedenskapelle.)

Sonntag 10: Bibelstunde
11: Sonntagsschule
1/2 5: Predigt
8: Jugendverein.
Bibelstunde (Berge der Bibel)

Krystall-Palast

— Lichtenstein. —
Heute Sonntag von nachm. 1/2 4 Uhr ab:
feiner BALL.
Abwechselnd Blas- und Streichmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein der Besitzer.

Central-Theater

Am Markt. Lichtenstein. Am Markt.
Schönstes und vornehmstes Lichtspielhaus am Platze.

Sonnabend und Sonntag: Hanny Weißel!
Die Tochter des Henkers.

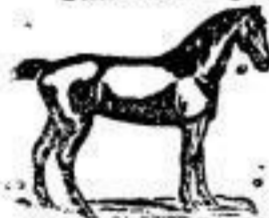
Tragödie einer Ausgestoßenen. — 4 Akte.
Ein Stück Kulturgeschichte aus dem Mittelalter wird uns im Rahmen eines spannenden Romans in stark wirkenden, ergreifenden Bildern geschildert.

Hanny Weißel! Hauptrolle: Hanny Weißel!
'ne verpöfzte Hochzeitnacht.

Urkomisches Lustspiel in 3 Akten!
— Gewöhnliche Preise.
Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtend Willy Berkmeier.

In Vorbereitung:
Das Kind der Schande.
oder
Die Nackten

Stelle einen großen Transport besonders schwere ausspannfähige 1 1/2- und 2-jährige erstklassige Oldenburger



Fohlen

mit Geflüßbrand und Scheinen, darunter mehrere Zuchttaten zu konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf.

Robert Heide, Wüstenbrand,
— Telefon 197 Amt Hohenstein. —

Ein Feld- u. Wiesengrundstück

mit Teich, Nähe der Funkenburg, zu verkaufen.
Müssen St. Jacob, Gutsbesitzer Mehnert.

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illust. Jagd- „St. Hubertus“ (Anhalt) wochenschrift. (Anhalt). Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderreichtum. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.

Bezugspreis 3,90 Mk. für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probennummern

vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Schreitlers Erben & M. B. D.), — Cöthen (Anhalt). —



Sonnabend und Sonntag:

„Gehezte Menschen!“

Der neugeborene Vater.

Dauerwäsche

Eden-Step-Doppel- Vorhemdchen Manschetten

empfehlen wieder Karl Colditz, Lichtenstein, Hauptstraße 1. Fernsprecher 215.

Amerik. Rockwood-Schokolade

Tafel Mk. 11.—, Karton Mk. 148.—, enth. 14 Tafeln Pracht-Qualität.

Kakao

gar. reine Ware, à Pfund Mk. 14,50 nicht unter 5 Pf. gegen Nachnahme gibt ab. Verpackung fr. Porto wird berechnet.

H. Paul Winkler, Limbach i. S. Georgstr. 25 p.

Ueberzieher

(Friedensware) billig zu verkaufen. Hohndorf, Alte Staatsstraße 6, p.

Kausgrundstück

mit Garten zu kaufen gesucht. Off. unter L. 50 in der Geschäftsst., ds. Bl. erbeten.

„Neues Schützenhaus“
— Lichtenstein. —

Heute Sonntag:
Stiftungsfest und Ball

der Gesellschaft „Lentonia.“
Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Hierzu werden alle Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner herzlich eingeladen.

Stelle einen großen, fettschen Transportpa. Oldenburger und Ostfriesischer junger, besonders schwerer, neuemst. und hochtragender

Kühe, 

sowie selten schöne hochtragende Kalben

zu allerbilligsten Preisen zum Verkauf. Auf höchste Milchleistung mache besonders aufmerksam.

Robert Heide, Wüstenbrand,
— Telefon Amt Hohenstein 197. —

Endstation der Straßenbahn.
E. Graupner, Dentist
— Delsnig i. S., Rathausplatz, 1. Stage. —
Telefon Nr. 283.

Spezialität:

Jahresjah ohne Gaumenplatte, Kronen in Gold und Goldverfah, Stützähne, Plomben in Gold, Porzellan und Zement. — Reparaturen werden in einem Tage abgefertigt. Persönlich schonendstes, gemäßigtes Zahnziehen mit bestlicher Betäubung, nach bester Möglichkeit schmerzlose Behandlung. Viele schriftliche Anerkennungen stehen mir zur Seite. — Zugelassen 3 den Beamten, Knappschasts-, Eisenbahn- und Ortskrankenkassen.

Sprechstunden von vorm. 8—12 und nachm. 2—7 Uhr. In meinem Laboratorium vermenge zu sämtlichen Arbeitsbetten nur Friedensmaterial und Natur-Kautschuk.

Herren u. Damen

redewandt und organisiert veranlagt, alt renom. Familien-Zeitschrift mit Versicherung für den dortigen Besitz gef. Hoh. Gehalt u. Tageslofen. Ausf. Off. an Emil Ludwig, Leipzig, Windmühlstr. 711.

Zahnpraxis

von Dentist M. Vogel
Hohndorf, Poststraße 31.
Sprechzeit: von 8—12 Uhr, 2—6 Uhr,
Sonn- u. Festtags: 8—12 Uhr.

Diensmädchen

sucht Schützenhaus Lichtenstein Rechnungsformulare

hält vorrätig die Tageblatt-Expedition.

Einige Mille Zigarren

beste Qualitäten, hat abzugeben Oswald Illmann, Hohenstein-E., Chemnitzstr. 2.

Familien-Anzeigen

finden im Lichtenstein-G. Tageblatt

weitgehendste Verbreitung.

politischen Inhaber
ni keine Botschaft
viel ausweichende
politischer Begriff ist
Worten beginnt der
ken“ von Dr. Paul
ung des illustrierten
„Freiheit“, Freiheit
(Deutsches Verlags-
en H. Im Anschluß
Die sozialistischen
19. Jahrhundert
g des sozialen Ge-
beitrag von Dr.
in dem die frucht-
Charles Fouriers
wie diese
ar Befreiung geklärt
verum, daß sie, die
als Phantasten zu
des Publikums wird
in unserer vom
oben erfüllten Zeit-
uche groß. Auch in
sorgfältig gemächter

vom Bankhaufe
& Heinge
Lichtenstein-Gallenberg.
8. 10. 19 17. 10 19.
9,875 „ 80 „ „
79,90 „ 79,75 „ „
85,50 „ 86,10 „ „
87,75 „ 88 „ „
73,20 „ 73 „ „
33,50 „ 63 „ „
88,60 „ 88,875 „ „
91,625 „ 91,75 „ „
90,375 „ 90 „ „
99,50 „ 99,50 „ „
91,50 „ 91,50 „ „
93,50 „ 103,50 „ „
99,75 „ 99,75 „ „

190, — „
284, — „
235, — „
286, — „
228, — „
224, — „
301, — „
335 1/2 „
155, — „
242, — „
176,50 „ 176,75 „ „
148,25 „ 148,50 „ „
224,75 „ 222,50 „ „
21,75 „ 122, — „ „
22, — „ 225, — „ „
50, — „ 950, — „ „

Aeltestes
ngeschäft
am Platze
Markt 8.

im Verein. Abgabe

Kedric,

Fernruf 130
grüße,
D. — Mk.

Mk. Wetter führe
er, Maismehl,
Erbsen, Kakao,
Augehörnerfutter,
Hens-Futter und

**ermählungs-
Anzeigen**

leids-
Karten

Ausführung
berger Tgbl.

sprescher 7.

Widertreiben.

Gasthof „J. Weiß. Lamm“

— Hohndorf. —
Zum Kirchweihfest heute Sonntag, Montag und Dienstag bei starkbesetztem Orchester
öffentlicher Ball.

Für kalte und warme Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zur Belustigung ist ein Karussell aufgestellt.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Otto Kunz.

„Waldschlößchen“

— Hohndorf. —
Empfehle heute Sonntag und Montag zur Kirmes einem geehrten Publikum von Nah und Fern meine freundlichen, gutdurchwärmten

Lokalitäten
zum angenehmen Aufenthalt. — Für H. selbstgebackenen Kuchen, warme und kalte Speisen und Getränke sowie musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Aufmerksame Bedienung! Aufmerksame Bedienung!
Ergebenst ladet ein Richard Wagner.

Zscherps Café, Hohndorf.
Halten während der Kirmes unsere geräumigen
Lokalitäten
der geehrten Einwohnerschaft von Hohndorf und Umg. zur gütigen Einkehr bereit. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bitten
Hugo Zscherp und Frau.

Walthers Conditorei u. Café, Hohndorf
empfiehlt während der Kirmesfeiertage seine geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
Für Küche u. Keller ist bestens gesorgt.
Hierzu laden ganz ergebenst ein
Emil Walther und Frau.

Gasthof Modes, Rödlitz.
Heute Sonntag
Zur Mitfeier der Hohndorfer Kirmes von nachmittags 3 Uhr an im großartig vorgerichteten Saale
Feiner Ball.

Abwechselnd Blas- und Streichmusik.
gespielt von der Lichtensteiner Stadtkapelle.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
E. Modes.

Gasthof „zur schönen Burg“

St. Egidien.
Zur Kirmes heute Sonntag sowie morgen Montag von nachmittags 4 Uhr ab:

BALL.
Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Zahlreichem Besuch steht entgegen
Rich. Jhle.

Eugen Richters Konditorei und Café, Lichtenstein.
Zwickauer-Str. 9. — — — — — Telefon 240.
empfiehlt reichhaltiges Konditorei- Buffet, sowie verschiedene Sorten Eis.
— Gutgehelztes Lokal. — — — — — Gutgehelztes Lokal. —

Ein neuer **Anzug** preiswert zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäft. d. Bl.
Junger Herr sucht möbliertes Zimmer.
Zu erf. i. d. Geschäft. d. Bl.

Hohndorf. „Deutsches Haus“

— (Wasserschänke) —
Telefon 295. Konzert- und Ballhaus. Besitzer: Louis Wagner. Telefon 295.

Zur Kirmes
Sonntag und Montag, den 19. und 20. Oktober
Grosser Fest-Ball
mit verstärktem Orchester unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Mühlmann.
Dienstag, den 21. Oktober

Großes Kirmes-Konzert und Ball
Leitung: Herr Musikdirektor Th. Warnatz.
Beginn 7,7 Uhr. Eintritt 1,25 Mk. einschl. Steuer.
Spezialität: Dresdner Felsenkeller, Pilsener und echt Nürnberger Bier. Gute Küche, vorzügliche Weine.

Café „Germania“

Hohndorf.
Halten unsere geräumigen
Lokalitäten:
während der Feiertage der geehrten Einwohnerschaft von Hohndorf und Umg. zur gefl. Benutzung empfohlen.
— Reichhaltiges Conditoreibuffet. —
Um gütigen Besuch bitten
Hugo Lotze und Frau.

Geschäftsverlegung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hohndorf-Rödlitz und Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine bisher in Rödlitz betriebene Buch-, Papier- u. Schreibwarenhandlung verbunden mit Spezialgeschäft für Kakao, Schokolade und Kaffee in das frühere Kaufhaus Walther Koehler, Hohndorf, Rödlitzerstraße 10, verlegt habe und in bedeutend erweitertem Umfange fortführen werde. Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen verbindlichst dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Hause bewahren zu wollen.
Hohndorf-Rödlitz, am 20. Oktober 1919.
Hochachtungsvoll **Richard Zimmermann.**

Wartenzell! Wartenzell!
Haferflocken
Hafermehl
Hafergrütze
billigt bei
Emil Lindig,
Inh: Willy Pagla.
Einen Posten
Birnen
(Fallobst) 1 Pfund 25 Pfg.
empfiehlt
Alwin Bierold,
Callenberg.

Schuster's Café
— Lichtenstein, Rumpffstraße. —
Halle meine der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten zur freundlichen Einkehr bestens empfohlen.
Heute
Sonntag: **Hauskirmes.**
Morgen
Sonntag: **Zitherkonzert u. humorist. Vorträge.**
H. Gebäck und Getränke.
Hierzu laden ergebenst ein **Otto und Fanny Reichsberg**

„Stadt-Kaffee“.
Halte meine neu vorgerichteten, gut durchwärmten Lokalitäten
bestens empfohlen.
Eigene Konditorei. — Neuestes Kunstspiel-
Violinen-Piano. — Französisches Billard. —
□ □ Gutgepflegte Biere und Weine. □ □
Hochachtungsvoll **Friedrich Richter, Konditor.**

Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten.

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

69. Jahrgang.

Sonntag, den 19. Oktober

Beilage zu Nr. 243.

1919

Die Verhandlungen mit Frankreich über den Wiederaufbau.

Die Verhandlungen mit Frankreich über den Wiederaufbau von Belgien und Frankreich sind in ihre Grundzüge in den Friedensbedingungen. Wir sind verpflichtet zur Lieferung von allem Material für den Wiederaufbau und gemäß unserer Verpflichtung zur unmittelbaren Wiedergutmachung haben wir uns zur Bestellung von Arbeitern bereit erklärt. Die Entente bestrebt sich nun, die Wiederherstellungsarbeiten von französischen Unternehmern oder von solchen der anderen Ententestaaten ausführen zu lassen. Unser Interesse ist demgegenüber die Wiederherstellungsarbeiten von deutschen Unternehmern und durch deutsche Industrie leisten zu lassen um nicht den Franzosen den Unternehmensgewinn abhandeln zu lassen. Wir wollen unserer Industrie dadurch Beschäftigung geben und dadurch die Wirtschaft kräftigen. Die Möglichkeit, deutsche Architekten in größerem Umfang (für die Wiederherstellung ganzer Ortschaften usw.) beschäftigen zu können, ist äußerst gering. Es ist unwahrscheinlich, daß die Franzosen sich von Staatsangehörigen des geschlagenen Reiches die Pläne über den Wiederaufbau ihrer Städte verschreiben lassen werden.

Die Möglichkeit, mit unseren Wünschen durchzuführen, besteht naturgemäß nur, wenn unsere Interessen mit denen der Franzosen gleichlaufen, d. h. wenn ihre Unternehmer nicht in der Lage sind, die ganzen Wiederaufbauarbeiten auszuführen. Der französische Wiederaufbauminister Duchoux ist von Beruf Industrieller, der über eine genaue Kenntnis des deutschen Wirtschaftslebens verfügt. Er kann daher auch beurteilen, welche Lieferungen uns zu erfüllen möglich sind.

Frankreichs Interesse an einem möglichst raschen Wiederaufbau macht die Hilfe deutscher Arbeitskräfte unbedingt erforderlich. Die französische Forderung geht zunächst auf ungelohnte Arbeiter zu Kurzarbeitsarbeiten, die nach ihrem Wunsch militärisch organisiert unter deutschen Vorarbeitern stehen können, während französische Unternehmer die Verfügungsgewalt über sie haben. Dies ist von anderer Seite aus in Übereinstimmung mit dem Punkte der deutschen Arbeiterschaft abzusehen, denn unsere gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wollen sich nicht wieder in ein militärisches Abhängigkeitsverhältnis begeben. Selbst wenn wir jetzt eine Anzahl von Arbeitern dazu bewegen könnten, unter diesen Bedingungen nach Frankreich hinauszuweichen, so würden wir keinen großen Nutzen davon haben, denn sie würden in ihrer Mehrzahl bald vertrieben zurückkehren und durch ihre Unzufriedenheit weitere Schwierigkeiten unendlich machen. Es ist sehr bedauerlich, daß die französische öffentliche Meinung mit ihrer Forderung, die Gefangenen Zug um Zug gegen freie Arbeiter auszutauschen, einen recht großen Einfluß hat, und daß die französische Regierung ebenfalls allerhand Gründe finden wird, um die Rückführung unserer Gefangenen zu verzögern, wenn es uns nicht gelingt, bald Arbeitskräfte hinüber zu schaffen.

Es ist dringend erforderlich, daß von deutscher Seite an folgenden Forderungen unverrückbar festgehalten wird:

- 1. Deutsche Arbeiter dürfen nur von deutschen Unternehmern beschäftigt werden, ihre Unterkunft, Beschäftigung und Wohnung ist lediglich nach freier Vereinbarung Deutscher unter sich zu regeln.
- 2. In Bezug auf Arbeitsnachfragegebühren, Kostenvorschuss, sowie rechtliche Streitigkeiten muß jeder Arbeiter dem deutschen Gesetz unterstehen.
- 3. Wichtig ist die Forderung der Beteiligung deutscher Unternehmer am Wiederaufbau und damit aufrecht zu erhalten.

Unser Kohlenmangel hindert uns, die französischen Forderungen nach Material und Baustoffen zu erfüllen. Nur bei der Freigabe der deutschen Kohlen, also bei der Entbindung von unseren Abnehmerungsverpflichtungen können wir diesen Forderungen nachkommen. In diesem Zusammenhang ist es für unsere Industrie wichtig, Feststellungen über das Material, das sie zu liefern in der Lage ist, bei der Realisation auszuregen und zu erleichtern. Die Regierung beabsichtigt, einen besonderen Reichskommission für den Wiederaufbau zu ernennen, der dem Arbeitsministerium unterstellt werden soll. In seinem Stab sollen auch Vertreter der Arbeiter und Anwohner zugezogen werden.

Die jetzt im Westen Deutschlands vielfach sich abzeichnende Anwerbung deutscher Arbeiter durch deutsche Agenten für französische Unternehmer ist aber nur eine Verzögerung und Durchkreuzung der diplomatischen deutschen Verhandlungen. Wenn die

Franzosen sehen, daß sie, auch ohne uns Konzeptionen für die Beschäftigung deutscher Unternehmer zu machen, Arbeiter für den Wiederaufbau bekommen, werden sie schwerlich geneigt sein, auf unsere Wünsche einzugehen.

Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Der Reichsausschuss für die Volkswirtschaft, zu dem auch ein Elektrizitätsgesetz gehörte, in der Berichterstattung verschwinden war, wird schon ein neuer Gesetzentwurf, betreffend die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft dem Reichsausschuss und anschließend dem Parlament vorgelegt. Diesmal erfolgt es aber nicht durch das Reichswirtschaftsministerium, sondern der Reichsausschussminister Dr. Mayer tritt damit auf den Plan, der ihn in der Volkswirtschaftlichen Kommission des Reichsausschusses vertritt. Der Entwurf versucht eine grundsätzlich neue Lösung gegenüber den früheren Plänen zu finden. Der erste ist zugleich der wichtigste Paragraph: Danach soll das Reich befugt sein, ersten elektrischen Leitungen für Spannungen von mehr als 50 000 Volt, ferner alle Elektrizitätswerke von über 1000 Kilowatt Leistung aus Privatbesitz und endlich alle Rechte zur Ausnutzung von Wasserkräften mit mehr als 5000 Kilowatt Leistung für die Erzeugung elektrischer Arbeit gegen angemessene Entschädigung zu übernehmen.

Die erste Maßnahme zielt auf ein Einleitungsverbot für das Reich hinaus, doch bleibt noch ein Vorbehalt, da die den Bundesstaaten gehörenden Hochspannungsleitungen nur auf besonderen Antrag dieser Staaten vom Reich übernommen werden können. Bisher bestehen überhaupt nur einige wenige derartige Leitungen. Von einer Monopolisierung der Stromerzeugung kann gleichfalls nicht die Rede sein, da nur die großen Werke und von diesen auch nur die in Privatbesitz befindlichen betroffen werden. Der Entwurf läßt also schon in den Hauptpunkten die einheitliche und geschlossene Lage vermissen. Wenn die Regierung schon mit einem Erfolg herauskommt, so erwartet man entschieden etwas Ganzes und keine solche halbe Maßnahme; da waren ja in dieser Hinsicht die früheren Entwürfe besser.

Die Forderung, daß zu dem Elektrizitätswerk alle Anlagen gehören, die mit dem Kraftwerk eine wirtschaftliche Einheit bilden, wird in der Begründung schon dahin erläutert, daß man nur nicht etwa ein Hochspannungsentleerung kann, weil dieses das was zum Betrieb eines Werkes geliefert habe. Andererseits können aber die bisherigen Eigentümer verlangen, daß solche Anlagen, die bei einer Entleerung für sie wertlos würden, mit übernommen werden. Auf diese Weise sollen Härten vermieden werden, aber immerhin wird es noch Schwierigkeiten geben.

Das Gesetz erstreckt sich nur auf private Werke, wobei allerdings gemischt-wirtschaftliche Unternehmen vielen Rücksicht zu nehmen. In solchen Fällen können aber die beteiligten Länder oder Kommunalverbände verlangen, daß das vom Reich übernommenen Werk einer Gesellschaft übertragen wird, in der sie in einem Umfang beteiligt bleiben, der ihrer bisherigen Beteiligung am Werk entspricht. Befehlende Reimittelrechte sowie Pachtverträge erlöschen, wobei die Beteiligten angemessen entschädigt werden sollen.

Unter der angemessenen Entschädigung für die Übernahme von Anlagen sind die Bestimmungslinien unter Berücksichtigung angemessener Abschreibungen zu verstehen. Hier wird es zweifellos zu großen Schwierigkeiten kommen. Die Abschreibungssätze der einzelnen Werke können schon an sich nicht gleich sein, je nachdem, ob der Hauptwert des Unternehmens in seiner Abnutzung unterworfenen Maschinen oder in einem Leistungsnetz von langer Lebensdauer besteht. Dann aber werden Unterschiede bei einer Entschädigung berücksichtigt werden muß. Entgangener Gewinn bleibt außer Betracht; dies wird sicher in vielen Fällen recht hart empfunden werden.

Wahrscheinlich ist es im Interesse der Allgemeinheit, wenn das Gesetz auch auf solche Anlagen ausgedehnt werden, auf die es sich zunächst nicht erstreckt. Die Durchführbarkeit des Gesetzes soll erst auf Grund freiwilliger Vereinbarung versucht werden, wenn dies nicht gelingt, wird mit Enteignungen vorgegangen. Darüber erachtete nach ein besonderes Gesetz. Wichtig ist, daß man der Behörde gegenüber zu Auskünften rechtlicher, technischer und wirtschaftlicher Art verpflichtet ist; auch ist ihr die Einsicht in die Geschäftsbücher zu gestatten. Zur Finanzierung wird eine Milliarde Mark bereitgestellt, die aber keines-

falls ausreichen wird, zumal doch noch erhebliche Neubauten (Ausbau der Wasserkräfte), Erschließung neuer Gegenden usw. in Aussicht genommen sind.

Dem Gesetz muß die Zustimmung verweigert werden, da es einmal nur Stückwerk, aber keine einheitliche Regelung dieses für die deutsche Volkswirtschaft so wichtigen Problems schafft. Es fehlt die grundsätzliche Durchberatung, die mit den Sachkreisen und Interessenten noch eingehend zu erfolgen hat, was bisher nicht geschehen ist. Da die Erfahrung stets gelehrt hat, daß die Staatsbetriebe teurer arbeiten als private Unternehmen, wofür u. a. die Staatsbetriebe ein glänzender Beweis sind, so ist in Zukunft also keinesfalls mit einer Verbilligung der Elektrizität zu rechnen, sondern es ist wohl bestimmt eine Erhöhung der Tarife zu erwarten, zumal sich der Staat noch eine Einnahmequelle schaffen will. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Elektrizitätsunternehmen bisher nie eine übernormale Rente abgeworfen haben. Auch ist es nicht zu verkennen, daß gerade jetzt der Reichsbesitz vergrößert werden soll, was zu erwarten ist, daß unsere Feinde auf Grund der nicht erfüllbaren Friedensbedingungen zur Sicherung ihrer Forderungen die Hand daran legen. Ferner ist Deutschland schon so mit Reichspapier überhäuft, daß man wirklich auf weitere Verzichtleistungen wenig geeignete Wege zur Erlangung einer überdies besseren Resultates offenkundig mit der Schnellgesetzmacherei zur Befriedigung der Massen, in denen man das Begehren erst gewahrt hat und noch schürt, ist Deutschland nicht gerüstet, sondern nur mit wohlüberlegter Arbeit. Dr. S.

Polen vor der Militärdiktatur.

Um den chaotischen Zuständen in Polen ein Ende zu machen, wird jetzt von vielen Seiten die Militärdiktatur gefordert. Die Erkenntnis dringt sich Bahn, daß die sozialistische Miswirtschaft einen völligen Ruin und den Untergang des kaum erststandenen Staates herbeiführen muß, und daß nur in einer Militärdiktatur die Möglichkeit der Gesundung des Staatslebens besteht.

Von allen Seiten protestiert man gegen die Agrarreform, die einer Enteignung des bisherigen Besitzes gleichkommt. Noch in diesem Jahre sollen 294 Güter mit einer Fläche von 130 000 Morgen parzelliert werden. Durch Nichtbestellung des Bodens, Streiks usw. steigt die Nahrungsmittelnot und die Steuerung. Statt in die Mühlen wandert das Korn in die Tausende geheimer Branntweindstillereien.

In Polen sind eine Anzahl bolschewistischer Agitatoren, die das Meer unterwühlt haben, zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden; alle Beurteilten sind Deutsche, z. B. Weber aus Lodz.

Das Spielpapier.

Erzbergers Prämienanleihe.

Die Prämienanleihe von fünf Milliarden kam der breiten Öffentlichkeit ziemlich überraschend. Die Wiederaufrichtung des Kredits, also die Hebung der deutschen Bilanz, ist Ziel und Zweck der eigenartigen Finanzaktion. Sollte jemand einwenden, daß man mit fünf humpigen Milliarden Prämienanleihe den Reichsfinanzen auch nicht ausweichen könne, so erwidert die Regierung, daß diese Anleihe nur ein Anfang sei und daß weitere Emissionen folgen werden. Erzberger verspricht es, jene übertriebene Reklame zu streifen, die man vier Jahre lang mit den großen Kriegsanleihen erlebt hat, und die nach der trostlosen Ernüchterung der Niederlage und Revolution keinen Erfolg mehr, also nur unnütze Kosten machen würde.

Der Reichsfinanzminister ist sich bewußt, daß er die Ausgabe eines solchen Spielpapiers mit einer moralischen Überlieferung bricht. Seit dem Reichsgesetz von 1871 waren in Deutschland Prämienanleihen sehr beschränkt. Sie durften nur auf Grund eines Reichsgesetzes und nur zum Zweck der Anleihe eines Bundesstaates oder des Reiches ausgegeben werden, während man dem Spieltrieb das Ventil der Klassenlotterie öffnete. Erzberger entschuldigt sich heute mit der Not des Reiches und mit der Tatsache, daß die neue Anleihe nicht als reines Spielpapier betrachtet werden könne, sondern infolge der von Professor Bernstein erdachten Konstruktion ein Sparpapier sei, das sich zur dauernden Anlage eigne. Ja, die Anleihe sei sozusagen eine Versicherung. Denn jedem Besitzer der Stücke ist die Möglichkeit gegeben, nach 20 Jahren seinen Besitz zu kündigen, er erhält dann den Betrag einschließlich der aufgelaufenen Zinsen mit einem Abzug von 10 Prozent zurück und bindet sich hierauf immer noch in derselben Lage wie jemand, der sein Kapital zum üblichen Sparkassenzinssatz von 3 Prozent angelegt hat, die Zinsen kehren läßt und es mit Inzessinsen nach 20 Jahren abhebt. Das ist richtig. Auch sonst ist die Konstruktion der Anleihe, die in der Finanzgeschichte ohne Beispiel dasteht, sinnreich erdacht. So vor allem in der Hinsicht für die notleidenden Kriegsanleihebesitzer. Sie dürfen die Hälfte des Stückpreises in Kriegsanleihe zum Nominalwert einzahlen, ein Vorrat, das nach dem Kurs der Kriegsanleihen haben wird. Allerdings beträgt infolge dieser Hilfsklausel der Barwert der fünf-Milliardenanleihe nur 2,5 Milliarden Mark. Was aber sind 2,5 Milliarden angesichts einer schwebenden Schuld des Reiches in Höhe von 80 Milliarden? Erzberger sagt: Es kommen bald neue, vielleicht noch größere Prämienanleihen, wir müssen nur erst einmal sehen, wie der Versuch verläuft. Wir müssen Schrittweise vorgehen, zunächst die Aufnahmefähigkeit des deutschen Volkes erproben.

...ber vom
...werk
...zu einem
...stellte im
...Zuges
...karte vierter
...der Festst.
...als ihm
...amten an, der
...mehrere Schiffe
...miker und ein
...Armen und an
...manie sich die
...Beamtin wäre
...wären Wunden
...agen. Er will
...gezogen haben,
...bestätigt, von
...Einig waren
...daß die Bahnen
...gehört hat,
...loern ausordste-
...hiefige Expedi-
...ten Situations
...ollektbilder ge-
...schen Beschlußes
...wurden. Die So-
...höstem Minister
...Magistrats eigen-
...bewaltigt werden
...er Magistrat Be-
...en einlegen.

Lojen-Fürsorge.

...ministeriums fordert,
...jährlich 400 Millionen
...ge. Das ist jedoch
...summe, die für diesen
...das Reich nur sechs
...ragt, während vier
...Hilfen des Gemeinwesen
...nach 800 Millionen
...ern.
...Fürsorge, die erst mit
...entfalte, an Reichs-
...30 000 000 Mark, bis
...k. Für die Monate
...rechnungen noch nicht
...abragungen wird jedoch
...über 19 500 auf rund
...der Gewerbetätigen hat
...kommen. Der Kohlen-
...Arbeitsbeschränkung
...leben wird die letzte
...hr der Kriegsgelände-
...tischen Steuererhebung
...plan für das Halbjahr
...bisher in dreierlei
...berlich angelegt, zu-
...nach dem 1. Okt. 1919
...ngen der Vormonate
...angeforderten Mittel
...Unterstützungen ver-
...dazu dienen, im
...Gewerbetätigenfürsorge
...werbetätigen zu schaffen
...fürsorge zu ermög-

es.

...Eisenbahn. Der
...im Jahre des im
...mangels nur unter
...erkeht anrecht er-
...erzogen, daß der
...Steden 5 Eisen muß-
...heit nicht mehr vor-
...büche Staatsdomi-
...der Kriegzeit,
...ange einen Gehalts-
...dafür einen Wagern
...er Zug mit hohem
...Salaren fortsetzen

heit.

...Die Bürger-
...sich bläher einer
...schöner Hochkonzern-
...einigen Tagen ver-
...eise Schule nach ein-
...s !! Wo bleibt
...leicht beabsichtigt die
...Clemenceau, Foch,
...huhängen, damit der
...genug eingeschlummert
...Glück und seinen
...auf einem Bauern-
...Mechanismen verübt.
...den Menschen in einer
...den eine Kuh vermischt
...den Diewn abge-
...dem Toden wurde der
...war während der
...st zurückgehört und
...vertraut.
...im Saargebiet benach-
...werden neue Plünde-
...er Angriff wurde von
...die Ortschaft Hermesch
...gegen 10 Uhr unter-

Die erste Anleihe ist mit besonderem Eifer ausgehoben zu sein, um das Publikum zu gewinnen. Werden doch bei jeder Verlosung (zweimal jährlich) 25 Millionen Mark Gewinne, darunter fünf Millionen zu je einer Million, verteilt. Allerdings werden vom Gewinn wieder zehn Prozent abgezogen. Aber was soll das besagen gegen die großen Steuervorteile, die die Anleihe verspricht. Das Dankeschreiben der Reichs- und Erbsteuer, der Vermögenszuwachssteuer, der Einkommen- und Kapitalertragssteuer ist zum guten Teile von dem Besizer der Prämienanleihe abgenommen. Sie ist in diesen unruhigen Zeiten beinahe ein sicherer Besitz zu nennen, und Erbsberger ist der optimistische Ansicht, daß die ganze Ausstattung der Anleihe, ihre Verknüpfung mit den Kriegsanleihen, die steuerlichen Vorteile und endlich das Rücktrittsrecht auf einen steigenden Kurs drängen.

Fretlich, welche Wechselwirkung zwischen diesem Spielpapier und der Klassenlotterie eintreten wird, muß abgewartet werden. Bei der ungeheuren Spielzeit der Nachkriegszeit werden vielleicht beide Finanzströme gleich stark gepulst? Anfang November soll die Zeichnungsschrift für die Prämienanleihe beginnen und sich auf etwa drei Wochen erstrecken. Dessenungeachtet muß sich die Hebung der Saluta und der Kriegsanleihen schon vorher geltend. Vertrauen des Auslandes und Selbstvertrauen des deutschen Volkes müssen jetzt zusammen wirken.

Die Weisheiten des Kronprinzen

Berlin, 13. Oktober. Die „Tägliche Rundschau“ bringt einen Brief des ehemaligen deutschen Kronprinzen an seinen früheren Ordnonanzoffizier, Altmittelster Reichberg, in welchem er ausführt, daß Deutschlands Entwicklung eine Forderung gute geliebten wäre, wenn es seinen Staatsmännern gelangen würde, den Krieg zu vermeiden. Die Schlacht an der Marne sei nur durch die Kapillosität und das Verschlagen der damaligen Obersten Heeresleitung zu einem so frühen Mißerfolg geworden. Es sei ihm bereits im Herbst 1914 klar gewesen, daß der Krieg rein militärisch nicht mehr zum erfolgreichen Ende geführt werden konnte. Sein Wunsch sei es damals gewesen, Frieden mit Frankreich zu schließen. Je länger der Krieg dauerte, um so mehr habe er erkennen müssen, daß die einschlägige Voraussetzung für eine glückliche Wendung des Kampfes, eine zielbewusste politische Leitung, überhaupt fehlte. Auch zu dem Entschluß, den Frieden mit England auf Grund eines wirtschaftlichen Ausgleiches zu suchen, habe der einseitliche politische Wille gefehlt. Der Kronprinz habe auch vergeblich gegen die unrichtige Behandlung unserer öffentlichen Meinung gekämpft. Man hätte sich nicht über den gänzlichen Zusammenbruch in der Heimat wundern können. Er würde gerne etwas über die Dinge, welche er wählte, veröffentlicht, möchte aber nicht den Anschein erwecken, als wolle er die Schuld an dem verlorenen Kriege auf irgendwen schieben. Schließlich weist er den Vorwurf zurück, er habe zur Verlängerung des Krieges beigetragen.

Man muß sich über den Mangel an gutem Geschmack — um kein anderes Wort zu gebrauchen — wundern, den der Kronprinz offenbart, indem er jetzt mit solchen Erklärungen an die Öffentlichkeit tritt, nachdem er den Krieg hindurch im deutschen Heere eine so führende Stelle inne hatte.

Die Pflicht des Tages.

sek Die Deutschen leben gern in Sehnsuchtsstimmung. Sie ist oft rühmend gewandt, und manchmal geht sie hoch auf Zukünftige. Romanische Fäden weben ein buntes Phantasiegebilde. So oder so — der Traum vom Glück flüstert seine zauberliche Sprache. Man läßt sich der Gegenwart entrücken, der — ach — so harten, traurigen Gegenwart! Und dennoch, der Tag, den wir leben und leben müssen, verlangt sein Recht. Goethe sprach von einer Forberung des Tages, und man darf da wohl auch von einer wirklichen und eigentlichen Pflicht des Tages reden. Sowohl wir müssen den gegenwärtigen Weidungen fest ins Auge

sehen. Mühte uns darüber der Lebensschmerz pochen? Sind wir so sehr weislich grübelnd, daß wir nur Jammer und Zweifel können? „Lebensschmerz! Mit keinem Wort wird mehr Schicksaligkeit getrieben.“ So hat sich Friedrich Heibel, der schwerblütige Erbsenbesitzer, in seinem „Tagebüchern“ geäußert. Und in der Tat, man soll nicht allzu schnell das Augenmerk auf etwas persönlich unangenehm ansehendes und beiseite schieben. Die Pflicht des Tages ist heute mehr denn je ein großes, starkes Hoffen. Das hat nichts mit jenem lächelnden Leichtsinne zu tun, der in den Tag hinein lebt, als kämen nun die goldenen Zeiten ganz von selbst. Es ist das Hoffen gemeint, das auf christlich wunderbarem Glaubensgrunde ruht. Gott ist immer noch im Regiment! Gott weiß, was er will und er will, was er weiß! Dieser hoffende Glaube ist also mehr als jene flackernde mystisch-romantische Sehnsüchtelei, die heute manchen Leuten wie das Ideal einer neuen Religion erscheint. Christliches Hoffen macht uns zu schaffenden Gegenwartsmenschen. Im Rahmen des möglichen kräftig greifen, arbeiten und wirklich etwas leisten! Das muß allgemeine Lösung sein. Das Gelingen der Arbeitsleistung, das jetzt durch so viele Kreise unseres Volkes schiebt, muß je mehr und mehr überwunden werden. Die Pflicht des Tages für jeden Christenmenschen und Volksfreund gleicht vor allem darin, daß der Segen des alten, tiefen Spruches „Bete und arbeite“ recht lautstark bekannt, d. h. persönlich vorgelebt werde. Und wer in solchen Gedankengängen lebt und strebt, der wird auch Verständnis und Kraft genug haben für das, was man das Feld des Tages nennen muß. Es gilt heutzutage mehr denn je Entfaltung zu üben, Mancher Lieblingswunsch muß tapfer unterdrückt werden. Man muß die Zähne aufeinanderreiben und in der Gemüthsheit sich üben, daß unser Herrgott gerade auch die Not- und Sorgenzeiten in seinen wunderbaren Heilsplan mit einrechnet hat. Die Pflicht des Tages ist nicht dies, daß man sich von jedem Tageskrummel bestimmen und fortziehen lasse, sondern daß man charakterstark dem Tage seinen nötigen Inhalt gebe. Die Wahrschaft Stücken aber sind die glaubensfroh Schaffenden, denen die Kräfte des biblischen Evangeliums die höchste Lebensweisheit bedeuten. Tun wir unsere Pflicht, täglich, als bewährte, treue Christenleute. Dr. A. Sch.

Koste gegen die gemeingefährlichen Streiks.

(Nationalversammlung.)

Berlin, 17. Oktober. In der heutigen Sitzung wurde es erst beklagt, als Reichswehrminister Koste

das Wort ergriff: Das Verbot der Jugendstreikungen ist erfüllt wegen eines Interesses, seitens der, mit der Ueberschrift: „Der Staat als Arbeitgeber.“ In Berliner Krankenhäusern kann heute nicht operiert werden, weil die Gebrüder der Frau Jiez die Kraftwerke lahmlegen. (Während der Sturm bei den Unabhängigen. Ordnungstraf an den Abg. Genet! Ich hoffe, die Kraftwerke in Wang zu bringen, auch das in Bitterfeld. Wer weiter den Versuch macht, lebenswichtige Betriebe zu stören, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden. (Woh! Ach werde Leben und Gesundheit so vieler Tausender zu schätzen suchen. (Starker Beifall, dann bei den Unabhängigen.)

Abg. Frau Jiez (Unabh. Soz.): An dem Metallarbeiterstreik sind die politischen Maßnahmen schuld. Der Ausdruck der Streikbrecherorganisation wird von Koste betrieben, wenn Koste weiter

das Recht mit Füssen tritt und Gefängnis anbraut. Koste läßt er nicht schiefen?

Reichswehrminister Koste: Gewarntere sind von der Regierung sehr abgesehen worden. (Lärm bei den Unabhängigen. Beifall.) Dann wird die Regierung unter allen Umständen festhalten. Jeder Versuch, eines Tages einen Umsturz im Sinne (zu den Unabhängigen) zu machen, wird entschlossene Gegnerschaft finden. (Beifall bei den Reichswehrparteiern.) Das Koalitionsrecht wird von uns nicht angetastet werden. Aber in Berlin handelt sich's darum, den Versuch zu machen, Quittentausende von Arbeitern in den Streik zu ziehen. Die weder Streik, noch Arbeitslosenunterstützung zu erwarten haben. Das Maß der Nichtwürdigkeit und Schwelgsucht, das seit Monaten von den Anhängern der Frau Jiez gegen Andersdenkende ausgeübt werden ist, übertrifft tausendfach das, was jemals unter dem alten Regime von mir und meinen Freunden gegestelt worden ist. Von diesem Drucke befreit zu werden, darnach setzen viele u. wir werden ihnen helfen. Ich habe dem Berliner Magistrat empfohlen, Sorge zu tragen, daß die Betriebe in Gang gehalten werden. Der von mir eingeleitete Apparat der Rosthilfe verspricht solche Leistungen, daß der Berliner Bevölkerung schwere Schäden in ihrer Existenz erspart bleiben dürften. (Beifall. Lärm bei den Unabh.)

Abg. Dr. Genet (Unabh. Soz.): Koste nimmt die Hilfe der Exente gegen die deutschen Arbeiter in Anspruch. (Beifall.)

Reichswehrminister Koste: Nachdem Herr Genet vom Leipziger Bürgermeister 10.000 Mark erpreßt hatte, verschwand er, sobald die Frunden einrückten. (Lärm bei den Unabhängigen.)

Abg. Krüger (Soz.): Die Arbeiterkraft hat dem Metallarbeiterstreik als einen Lohnstreik geführt. Es sind aber dann andere Sachen hineingetragen worden. Die Mehrheit der Arbeiter ist mit der Rosthilfe durchaus einverstanden. (Beifall bei den Reichswehrparteiern. Lärm bei den Unabhängigen.)

Nach weiteren, teilweise sehr erregten Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Unabhängigen schließt dieser Teil der Aussprache. Eine Reihe von Titeln des Haushaltes wird ohne weitere Debatte angenommen. Hierbei bemerkt

Reichsminister Dr. Koch:

Abg. Kuhner (Unabh. Soz.) begründet den Antrag Agnes (Unabh. Soz.) auf Sozialisierung des Seilwesens.

Reichsminister Dr. Koch: Die Materie kann nur durch langsame Entwicklung geholt werden. Ruhig und besonnen muß weiter gearbeitet werden. Die Uebetahme der Apotheken aus Britandhänden ist im Kommunalisierungsgesetz bereits vorsehen. Ein besonderes Ministerium dafür zu errichten empfiehlt sich nicht.

Der Antrag Agnes wird abgelehnt. Der Rest des Haushaltes angenommen.

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jobst.

24. Nachdruck verboten. „Der sitzt ganz fest im Söllingen beim Schwelgerwatter. Und an die anderen ist auch nicht zu denken. Da tustt es gerade gut, daß der Wilhelm einstrengen kann.“

„Ja, ganz recht, Gustav“, sprach Jäger ruhig weiter, als bemerke er die furchtbare Erregung seines Gegenübers nicht. „Frans ist Neben mit ihm herum, und sie wollen sich mal die Sache in aller Ruhe überlegen. Wilhelm muß sich einarbeiten, aber bei seiner Tüchtigkeit wird ihm das nicht schwer fallen. Dem armen Jungen ist vom Leben so übel mita. Nicht worden, und wir stehen uns gut dabei. Du wilst ja am besten, was man an dem hat.“

Gustav Dohm vertor bei dieser Nachricht, die ihm so völlig unvorhergesehen traf, jede Selbstbeherrschung. Die Adren schwoilen an, und die Augen schoffen Blitze. Der Frauen stochte der Atem bei dem wagn. n Spiel, das Jäger dem Kommerzienrat zu bieten wagte.

„So war er also doch hier, der Thoma? Und Jette kam wohl so ganz zufällig hinzu? Gleich ein warmes Bett wollt ihr Jägers dem Kerl aufmachen und ihn in unsere Familie aufnehmen?“

„Mein, Gustav, das braucht es nicht. — Denn der Kerl — wie Du ihn zu nennen beliebt — ja, ja sehr drin, wenn sein Vater auch nur ein Pitter zweit. n Grabes war. — Lovisten, wilst Du Jette nicht die Ableger mitgeben? Dann wird es Krit. sonst ist nachher der Wits fort.“

Die Frauen folgten dem Wink und ließen die beiden alten Herren allein. „Mein Albert trägt ihn noch herum weine nicht, Jette“, sagte Frau Jäger tröstend zu dem schluchzenden Mädchen.

„Das sagst Du so, Lantze, aber ich glaube nicht daran. Und nun die Karlsbader Reise! Ich seh nicht mit — nein, ich heibe her.“

Und während sie unten im Garten die Pflanzen zusammenpflanzten, sprach droben die ruhige Stimme Jägers weiter: „Der Walter ist tot und er ist an auch gestorben, Gustav. Du hast an dem armen Wilhelm viel gut zu machen. Danke doch deinem

Herrgott dafür, daß er Dir den rechten Weg weist. Nach die beiden Kinder glücklich.“

„Du Teufel werd' ich! Jette wird die Frau von Schloßler, er kommt im Sommer herüber.“

„Das wird sie nie. Das Mädchen ist von Deiner Art, die hat einen ebenso harten Kopf wie Du. Doch Du gehört, wie sie das herausbrachte: „Dann bin ich mündig.“ Die ländigt Dir den Gehorsam und heiratet ihren Wilhelm.“

Ueber Gustav Dohm kam jetzt ein kalter Born. Er erhob sich zu seiner stattlichen Größe und griff zum Hut: „Zeit wann ist es bei Euch im Haus Sitte geworden, die Kinder wider die Eltern auszuheben?“

„Ich rede nur zum Guten, Gustav, man muß das Meinere Uebel wählen. Geh nicht im Jörn von mir, und geh' mit Dir zu Kat. Höre auf Deine Frau und denke daran, daß es eine Zeit gab, wo Du den Wilhelm lieb hastest wie einen Sohn.“

„Wenn Jette ohne meinen Willen aus meinem Hause geht, habe ich keine Tochter mehr. Das magst Du ihr in meinem Namen sagen.“

Ohne auf ein weiteres Wort zu hören, verließ er das Haus.

Jette, die sich mit dem alten Jägers noch beraten hatte, wartete ab, was der Vater beginnen wüßte. Man sah es ihm an, daß er über einem Entschluß brütete. Keiner, auch Frau Anna nicht, wagte es, den Sturm, den sie fürchteten, zu wehen.

Er Sonntag kam, und als die Zeit da war, ging die Familie Dohm zur Kirche. So verlangte es die Sitte, denn der Kirchgang gehörte mit zu den Pflichten, die erfüllt werden mußten, auch an diesem Tag, der voraussichtlich einen Begegnung mit Wits im Thoma im Gotteshaus bringen würde. Die Familienpläne lagen sich gegenüber.

Wie nüchtern das Innere der Kirche wirkte, fiel Wilhelm eigentlich zum erstenmal auf. Und doch paßt es zu diesen Männern und Frauen der Arbeit, die ihr schlichtes Pflichtenleben führten in der alt n Weise ihrer Väter. Sie hatten viel, s mit Gustav Dohm gemeinsam, nur, daß bei ihm alles in's Große übertrogen war: Das Starke, die Verschsucht des Alters, die Familienüberlieferung und

das eigeninnige Beharren auf seinem Willen, auch wenn er sich bemüht war, daß er auf falschem Wege ging.

Das alles und noch viel mehr las der junge Thoma von den fest geschlossenen Lippen Dohms und den did aufsteigenden Adren an der Schläfe. Die waren ihm neu — und auch die weißen Haare! Jungen, allen trafen sich ihre Blicke, und in denen des alten Herrn lag ein finstres Trahen.

Jette sah neben der Mutter: Sie vermied es, zu ihrem Liebsten hinausehen. Sie wußte, daß die lieben Mädchen sich mit ihnen beschäftigten, mehr denn gut war. Der alte Pastor auf der Kanzel predigte: anfangs unmerklich in Th. en. Als der trauer Kenner und Berater seiner Gemeinde begann er beim Anblick von Dohm gegen Thoma manch bedeutames Wort im allgemeinen und besunderen einzusprechen, daß man plötzlich heilbrüg wurde, und auch der Kommerzienrat merkten mußte, wohin er zielte.

Was fiel dem Pastor denn ein!? Der hielt ihm hier vor verammelter Gemeinde wohl eine Strafpredigt. Er war aber nicht der Mann dazu, auf dem Büberbänkechen Abbitte zu tun. Sein Gesicht wurde heimer, aber die Augen liehen von nun an den Redner nicht mehr los, seine Blicke zu sich zwingend. Da stakte dem Geistlichen plötzlich das Wort im Munde, und er verlor den Adren. Ratsch führte er seine Rede dem Ende zu. Er wie sich kramt geworden, eine große Dummheit vengangen zu haben. Er hatte nur Del ins Feuer gegossen, obwohl er das Beste gewollt hatte.

Die Kirchengänger verließen das Gotteshaus, und im Georänge fanden sich Dohm und Thoma ungewollt zueinander. Der junge Mann gräßte und wollte von alten Herrn vorbeistehen.

„Ich möchte Dich sprechen, Wilhelm. Komm in einer halben Stunde zu mir“, befaß Dohm kurz und schritt weiter.

Als andere hätte Wilhelm von ihm erwartet: Is eine solche Aufforderung. Er versuchte, sich Jette zu nähern, aber Dohm hatte sie an seine Seite gerufen. Als sie ihr Heim erreichten, schied sie mit einem Auftrag zu Jägers.

Es folgt der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums.

Abg. Dösch (Soz.) berichtet über die Ausdehnungsverhandlungen.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) wünscht klare Bestimmungen über die Zulassung der weiblichen Arbeiter zu den Arbeitervertretungen der Heimarbeit. Die Wohnungsfragen sind Thema, die ohne Mitarbeit der Frauen nicht zu lösen sind.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr; Fortsetzung — Schluss nach 6 Uhr.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 18. Oktober.

Neue Höchstpreise für Bänndhölzer. Durch das Inkrafttreten des neuen Bänndhölzergesetzes ab 1. Oktober 1919 ist eine neue Höchstpreisfestsetzung nötig geworden. Das Reichswirtschaftsministerium hat einen Höchstpreis von 1,30 Mark für zehn Schacheln sowohl für Inlands- als auch für Auslandsbänndhölzer festgesetzt. Die verbrauchende Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß Inlands- und Auslandsbänndhölzer zum gleichen Preise verkauft werden müssen. Etwaige Ueberschreitungen sind unter Befolgung von Besonderen zweckmäßig der Bänndholzindustrie-Gesellschaft m. B. Berlin W 50, Karlsruherdamm 239, anzuzeigen.

Die 50-Pfennigstücke aus Aluminium. Die Ausgabe der neuen 50-Pfennigstücke aus Aluminium an die Reichsbank dürfte noch in diesem Monat erfolgen. Im ganzen sollen 100 Millionen neuer 50-Pfennigstücke ausgegeben werden. Für die Herstellung neuer 1- und 2-Pfennigstücke wird zurzeit noch eine neue Legierung gesucht. Die 1-Pfennigstücke aus Aluminium wurden eingesetzt, da der hohe Preis dieses Metalls die Münzen über ihren Wert verteuert. Wünschenswert erscheint es auch, daß eine neue Legierung für die 1-Markstücke gefunden wird, damit die 1-Markstücke ebenso wie die 50-Pfennigstücke aus dem Verkehr gezogen werden können.

Deutsche Kakaopulverpreise. Das sachliche Landespreisamt schreibt uns: Die deutsche Schokoladenindustrie bringt laut behördlicher Beschriftung Tafelchokolade und Kakaopulver nur in Parolen in den Handel, auf denen Name des Herstellers, Nettoamt, Zeit der Herstellung, Bestandteile und Verkaufspreise angegeben sind. Das sachliche Landespreisamt hat in letzter Zeit in zahlreichen Fällen festgestellt, daß von den bezeichneten Erzeugnissen Rückgaben sich im Verkehr befinden, bei welchen der aufgedruckte Verkaufspreis entfernt ist u. für bis weit höhere Preise gefordert und berechnet werden. Im allgemeinen Interesse liegt es, bei Einkäufen von Schokolade und Kakao deutscher Herkunft genau auf die Preisauszeichnung zu achten und etwaige Unregelmäßigkeiten dem Landespreisamt umgehend mitzuteilen, damit gegen die Verkäufer der zweifellos verkehrsbekannteren Ware vorgegangen werden kann.

Müssen St. Michael. (Gemeinderatsbericht.)

Der neue Gemeindevorstand, Herr Herklotz, begrüßte die anwesenden Vertreter und wünschte, daß die Arbeit des Gemeinderates, sowie seine persönliche Leistung zum Wohle der Gemeinde führen möge. Der Vorsitzende gab bekannt, daß das Gemeindeamt in Nr. 21b verlegt und die Geschäftszeit vormittags von 8-12^{1/2} Uhr für den öffentlichen Verkehr und nachmittags von 2-5 Uhr nur zur Erledigung sämtlicher Gemeindeangelegenheiten festgesetzt worden ist. Für den Straßenbau sind 15000 Mark Staatsbeihilfe eingegangen. Ein genaues Ergebnis der Volkszählung konnte dem Gemeinderat nicht vorgelegt werden, da verschiedene Zähler die Listen nicht abgegeben haben. Als zweiter Gemeindevorstand wurde Herr Fr. Siefert gewählt. Zu den Bezirksauswahlgewahlen verließ der Vorsitzende die Wahlordnung und machte einige Erläuterungen betreffs der Wahl. Als Wahlgehilfen wurden die Herren A. Flämig und Fr. Siefert gewählt. Aus dem Protokoll des Ernährungs-ausschusses ist zu ersehen, daß sich der Gemeindevorstand alle erdenkliche Mühe gibt, um die Gemeinde mit Kartoffeln, sowie Brektofsj Kohlen und Holz zu versehen. Laut Vereinbarung mit Förster Stein aus Thurm können im Laufe der nächsten Wochen Rollen zum Preise von 24 Mk, Stöcke und Reisig mit 12 Mk. in Empfang genommen werden. Eine Hausammlung für die hiesigen Kriegsgefangenen erbrachte 367,40 Mk. Zwei Gesuchen, Anstellung eines Volontärs und eines Schreiberehilfings, wurde stattgegeben.

Ortmannsdorf. (Kriegerheimkehr-Begrüßungsfeier.) Vergangenen Sonntag veranstaltete der Ausschuss der hiesigen Kriegsgefangenen-Heimkehrhilfe unter Leitung des Herrn Gemeindevorstandes Schaarshmidt und unter der Mitwirkung des Radfahrervereins wie der Lehrerschaft eine Kriegerheimkehr-Begrüßungsfeier zu Gunsten der hiesigen Kriegserwitwen und -Waisen. Der vollbesetzte Saal bewies das große Interesse für die gute Sache. Alle Darbietungen gelangten vorzüglich zur Vorführung und ernteten reichen Beifall. Herr Eisenbahnassistent Kirchmann hielt die Begrüßungsrede, in der er sich mit markigen Worten an die heimgekehrten Krieger wandte und auch deren gedachte, denen eine Heimkehr nicht beschieden ist, und die von den Feinden noch fern von ihrer lieben Heimat gehalten werden. Insgesamt sind 310 Mark eingekommen. — (Volkszählung.) Bei der am 8. Okt. 1919 vorgenommenen Volkszählung wurden 1663 Einwohner festgestellt und zwar: in Ortmannsdorf 603 männliche, 669 weibliche, im Ortsteil Marienau 196 männliche und 195 weibliche. Am 5. Dezember 1917 wurden insgesamt 1573 Einwohner gezählt.

Lengenfeld i. B. (Schugwehr.) Infolge der Vorkommnisse in der Nacht zum 4. d. M., wo Einbrecher die für die Arbeitslosen bestimmten Unterstützungsgelder zu rauben suchten und dabei den Schugmann Förster niederschossen, soll in Leng-

feld zur Verstärkung der Polizei eine städtische freiwillige Schugwehr ins Leben gerufen werden. **Frühburg. (Tod auf der Bühne.)** Die Schauspielerin Elise Stadl, Mitglied der Richterischen Theatergesellschaft, wurde während des ersten Aktes von Rosenows Drama „Die Schatten leben“ auf der Bühne von heftigem Unwohlsein befallen und verschied bald darauf an Herzlähmung.

Spartafest Dohndorf.

Einlagezinsfuß 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung.

Vollständiges Leipzig 21 489.

Geschäftszeit: 8-1, 3-5 Uhr, Sonnabends 8-3 Uhr.

Gerichtssaal.

Dörfelhof. (Der Spartakistenprozess.) In Dörfelhof kommt am 20. Oktober vor der Strafkammer endlich der Prozess gegen 39 Spartakisten zur Verhandlung, die am 10. Januar d. J. auf einen friedlichen Umzug der Demokraten und der Reichheitssozialisten geschossen hatten und dabei 13 Männer und Frauen töteten. Da das Justizgebäude für diesen Mieseprozess nicht ausreicht, findet die Verhandlung im Sitzungssaal des Ständehauses statt.

Waldhut, 15. Oktober. Das Schöffengericht sprach gestern in 26 Straffällen Strafen im Gesamtbetrage von über 1 1/2 Millionen Mark unter Einziehung der Waren aus. Der Angeklagte Singen wurde wegen Handels mit unzulässigen Schweizer Stempeln zu 103 000 bzw. 235 000 Mark Geldstrafe und einer Woche Gefängnis verurteilt. Zwei Angeklagte Jesetten, welche Kaffee mit übermäßigem Gewinn veräußerten und zeitweise ohne Einheitsbescheinigung in das Zollland gebracht hatten, wurden zu je 261 000 Mark Geldstrafe und je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

† Jagd nach Valutaschiebern. Am Dienstag beantragte die Wiener Polizei in einem Kaffeehaus eine große Jagd nach Valutaschiebern. Der Polizeikommissar mit 140 Polizeiangenossen umstellten das Kaffeehaus „Aler“, das sich in der Nähe der Böse befindet. Es wurden Leibesvisitationen vorgenommen und bei einer großen Zahl der Gäste wurden Pel-, Bire- und Dollarnoten, insbesondere aber eine sehr große Menge russischer Geldes vorgefunden. Das fremde Geld hatten die Kaufleute in der Weste oder im Hemd eingemüht oder im Out-, Karmel- oder Schuchfutter versteckt. Bei einem der Gäste wurde ein Paket russischer Rubel im Werte von 400 000 Kronen vorgefunden. Ein Bank-

„Ich erwarte Wilhelm, Anna“, sagte er zu der überaus frohen Frau. „Christian soll ihm öffnen, der Schwager nicht. Hatte die Mädchen abseits. Ich wünsche mit Wilhelm ungetört zu bleiben.“

In Anna machte erst eine heimliche Öffnung auf. Aber als sie in das feinere Gesicht ihres Ehegatten sah, zerschmolz sie wie Wachs an der Sonne. Aber das wurde ihr klar, daß sich ihr Mann zu einem Entschluß durchgerungen hatte und daß damit dieser Besuch Wilhelms zusammenhing.

„Soll ich Wein besorgen?“
„Zu dem, was wir miteinander zu besprechen haben, braucht es keinen Wein. Er könnte leicht darüber zu Eißig werden.“

Anna ordnete alles nach Wunsch ihres Mannes an, und das Kullerchen im Gesicht des treuen Christian schmitz ihr ins Herz, aber sie hätte ihn nicht auf. Dann setzte sie sich in ihr Zimmer, wo sie immerhin die Stimmen der Männer vernahmen konnte. Das war doch wenigstens etwas.

Frau Anna nahm ein Buch und versuchte zu lesen, aber sie legte es wieder fort. Sie griff zu ihrer Etikette, aber die Hände verflüchteten lebend den Dienst. Dann begann sie zu beten. Sie rang mit ihrem Gott, um Glück und Segen für ihr geliebtes Kind stehend. Doch als die Stimmen nebenan laut wurden, da versagte auch diese Zuflucht, das gemarterte Herz zerschmolz wieder in dem alten Kampf der Frauenliebe mit der Mutter. Und die deren Geschick sich nebenan erfüllen sollte, sah sie im Geiste derweil ahnungslos durch lachende Frühlingssonne wandern.

Christian daß war sich der Größe des Augenblicks voll bewusst, als er Thoma die Tür öffnete. Das Herz ging ihm über und trat auf die Dünge. Viel Glück auf dem Weg, Herr Wilhelm, Sie sind: einen schweren Gang.“

„Ich weiß es, Christian.“
„Der Herr ist gut, Herr Wilhelm. Man muß ihn nur zu nehmen wissen. Er kriegt nur ab und an seine Touren.“

„... und die kann nicht jeder mitmachen.“
„Denken Sie an Fräulein Jette, vielleicht geht es dann doch.“
„... wenn es gerade wegen der Jette nicht geht,

alte, treue Seele, was kann?“

„Der liebe Gott wird Sie die rechten Worte finden lassen.“

Wilhelm wachte dem Allen noch herzlich zu und trat dann in das Zimmer des Daubeherrn.

„Nun stand am Fenster und hob keine Hand, um dem Eingetretenen den Willkomm zu bieten. Daraus ersah Thoma, was ihr erwartete. In seinen dunklen Augen glühten ein heißes Feuer auf, das sich je länger je mehr in der geistlichen zur Schau getragenen Kälte und strengen Sachlichkeit des Kammerdieners zur loderbenden Flamme entzündete.“

„Ich bin zum Entschluß gekommen, mit Dir persönlich zu verhandeln, Wilhelm. Ein vertriebes Mädchen taugt als Mittelsperson nicht. So frag: Ich Dich, so Du wirklich der Mut hast, sie dann jetzt, mit der Du seit Jahren gegen meinen Willen ein Verhältnis eingegangen bist, von mir zu fordern.“

„Dies A allerdings meine Absicht, seitdem ich weiß, daß Jette zu mir hält.“

„Und welche Existenz hast Du ihr zu bieten?“
„Nachdem ich alle Verbindlichkeiten gelöst habe und niemand etwas schuldig geblieben bin, ist mir nichts geblieben als eine Summe von sechshundert Talern und ein schuldfreier Grundbesitz von drei Morgen, aus dem sich durch Verkauf von Grundstücken noch etwas Kapital heraus schlagen ließe.“

„Und daraufhin willst Du es wagen, um ein Dohm anzuhalten?“

„Jette weiß, was ich ihr zu bieten habe. Zu dem Leben aufgeführt kommt noch ein schönes Gehalt bei Jägers. Ich habe die Stellung für vorläufig fünf Jahre angenommen, da sich hier nichts Besseres bieten dürfte. Ins Ausland zu gehen, wäre jetzt unmöglich, da wir zu heiraten jedenfalls, und Frau und Garten für unsere Wirtschaft so schwer ins Gewicht fallen, daß wir damit rechnen müssen. Zudem will Tante Elise sich bei uns in Köln und Legis geben, was auch nicht zu verachten ist.“

Gustav Dohm hörte von der langen Rede nur: „Da wir zu heiraten gedenken.“ Die Sicherheit, mit der diese Worte gesprochen waren, sagte ihm nur zu deutlich, was die Zukunft bringen würde.

Er wandte sich dem Fenster zu, damit er das Gesicht nicht sah, dessen Augen ihm nicht los ließen. Wie stahlender Sonnenschein und düsterer Schatten sich über einer Landschaft in jähem Wechsel bewegten, so rauh wandelte sich der Ausdruck dieses sein geschnittener, schönen Antlitzes vom Born zur Trübe. Das was früher gewesen war, ließ die beiden Männer nicht los. Wie ein Vater hatte er zu dem jungen Mann gestanden, er war ihm mehr gewesen als sein Erzeuger. Die Liebe der beiden Kinder hatte er entzweit und wachsen sehen und sich dieser gestreut.

„Gut! Gustav“, erklang es plötzlich herzlich zu sein Ohr, und eine Hand streckte sich ihm entgegen, „laß uns Frieden schließen. Las uns vergessen, was wir uns gegenseitig angetan haben. Schuld was auf beiden Seiten, und wir sind gut.“

„Gut?“ Das Gesicht Thomass fuhr herum, ungewohnt war alle Weichheit. „Ja, wenn Du vor dem Verdict zurücktrittst — nur dann.“

„Und Gustav, sei nicht so unverdächtig, ich mußte die Wege meines Vaters gehen.“

„Aus Pflicht! Und wie, nennst Du das, was Du mir anzutun gedenkst?“

„Das ist doch was anderes.“

„Nein, das ist ganz dasselbe. Mit meinem Willen bekommst Du mein Kind nicht.“

„Es wird sie ohne Deinem Willen die Meine“, fuhr jetzt Wilhelm auf. „Wir Jungen haben auch ein Recht, unser eigenes Leben zu leben.“

„Wenn es ein Leben ist.“ Dohm trat dicht auf ihn zu. Es galt, ein letztes, verzweifeltes Mittel zu gebrauchen, und ein grausamer Ausdruck trat in seine Augen, während er Wilhelm auf die Brust trieb. „Wie ist es damit bestellt? Du bist der Sohn einer Mutter, trägt Du ihr Erb?“

„Und Gustav?“
Thoma wich taumelnd zurück. Vor der über ihn hereinbrechenden, grausamen Erkenntnis verlor alles stolze Selbstgefühl und die Sicherheit seines Rechts. Wie, wenn Dohm die Wahrheit spräche und er schon den Keim zu der furchtbaren Krankheit in sich trüge?
„Es ist alles ausgeheilt! sagte der Sanitätsrat.“
(Fortsetzung folgt.)

Beamtet Fette 60-Prozentanteil in Höhe von 2000
 Kronen. 1000 Lei in 500-Franken Scheinen und
 etwa 10000 Kronen österreichischen Geldes bei sich.
 † Ein falscher Intendanturrat. Durch einen
 Gaunerreich zweier Berliner wurde ein Geschäft
 in Magdeburg um 150000 Mark betrogen. Das
 Geschäft hatte bei der Intendantur des 4. Armeekorps
 einen Freigabeschein für eine große Menge
 Spirit beantragt. Bald darauf erschien bei ihm ein
 Mann, der sich als „Intendanturrat Schütte“ vor-
 stellte und ersuchte, einen Vertreter mit dem Betrage
 für den Spirit, 150000 Mark, zu einer bestimmten
 Zeit nach dem Dienstgebäude des Korps zu schick-
 en. Der Vertreter wurde beim Eintritt von
 Schütte, der ihm ohne Kopfbedeckung wie zufällig
 begegnete, empfangen und in ein Zimmer geführt.
 Hier wurde noch kurz verhandelt, und der „Inten-
 danturrat“ nahm dann die Summe entgegen und gab
 dem Vertreter, sich einen Augenblick zu gebühren,
 um noch einige Formalitäten zu erledigen. Der
 Vertreter wartete aber vergeblich auf die Rückkehr
 des Schütte, bis er zu der Ueberzeugung kam, daß
 er einem Schwindler in die Hände gefallen war.
 Der „Intendanturrat“ war nirgends mehr zu fin-
 den, der Bahnhofsmeister wußte von nichts. Die hie-
 sige Kriminalpolizei ermittelte in dem Gauner
 einen Kaufmann Heinrich Bensch, der eine Zeitlang
 in untergeordneter Stellung bei der Intendantur
 des 4. Armeekorps tätig gewesen war und so Kennt-
 nis von dem Auftrag des Geschäftes erhalten hatte.
 Bensch wurde festgenommen, mit ihm auch ein
 früherer Elektrotechniker und jetziger Kaufmann
 Otto Gajinski aus Charlottenburg, der ihm bei der
 Vorbereitung und Durchführung des Betruges ge-
 hulft hatte. In die Beute hatten sich die beiden
 geteilt. 40000 Mark fand man noch bei ihnen.

† Vergleich zwischen dem preussischen Staat und
 dem königlichen Hause. Die vom preussischen Justizmin-
 isterium gebildeten Kommission für die Auseinander-
 setzung zwischen dem königlichen Hause und der preussischen Regierung
 hat ihre umfangreiche Arbeit beendet. Für die Auseinander-
 setzung wurde die Form eines Vergleiches gewählt. Der
 Vergleich wurde von der Regierung bereits genehmigt, auch
 die Gegenseite hat ihre Einverständnisse erklärt. Der Ver-
 gleich soll nunmehr den gesetzgebenden Körperschaften vor-
 gelegt werden. Ein Teil des Eigentums des königlichen
 Hauses an Schlössern und anderen wertvollen Objekten wird
 dem Staat überlassen. Der übrige Teil an Schlössern bleibt
 dem königlichen Hause und soll den zahlreichen Familien-
 mitgliedern als Wohnsitz dienen. Die großen Anpannen
 sollen weg. Zur Tilgung der Anpannen, die dem königlichen
 Hause noch an Anpannen, Renten, Pensionen verbleiben, wird vom
 Staat eine entsprechende Summe gezahlt, die aber auf keinen
 Fall die von unabhängiger Seite genannte Höhe von 170
 Millionen erreicht. Die Beamten des königlichen Hauses

werden übernommen, abgefunden oder gehen in Pension
 über. Die Güter des königlichen Hauses werden von dem
 Vergleich nicht berührt.

† Für 24000 Mk. Rindvieh durch Kurz-
 schluß getötet. Im Dorfe Wehelin wurde durch
 Kurzschluß im Transformator der Stadtstrom auf
 zwei Ställe übertragen. Dem Landwirt Kessel
 wurden dadurch sieben starke Milchkuhe und ein
 Bull im Gesamtwerte von 24000 Mark und dem
 Besitzer Panzer ein Schwein getötet.

† Die Friedhofsarbeiter Reueköln im
 Sympathiestreik. W. L. B. meldet: In Reueköln
 traten die Friedhofsarbeiter in einen Sympathie-
 streik zugunsten der Bureauhilfskräfte des Ma-
 gistrates ein. Infolgedessen konnten Mittwoch
 und Donnerstag die ansehnlichen Beerdigungen
 nicht stattfinden. — Die Volksstimme bemerkt hier-
 zu: Hier stehen wir vor einem grotesken Auswuchs
 radikaler Gehirnerkrankung, der die Streikmut
 selbst auf die stille Stätte des Friedhofs überträgt.
 Die Toten können nicht mehr beerdigt werden,
 weil gestreikt wird! Die Reuekölnner müssen sich
 also mit ihrem Abschied von der Erde danach ein-
 richten. Fehlt nur noch, daß auch die Hebammen
 in den Sympathiestreik eintreten und der Gevatter
 Storch mit seiner nützlichen Arbeit derweilen aus-
 sehen und spazieren gehen muß.

† Einer großen Zuckerschlebung im Werte
 von 100 000 Mk. ist die Polizei in Schnebeck
 auf die Spur gekommen. Es wurden Hausdurchsuchungen
 abgehalten und größere Geldsummen beschlagnahmt
 die nachweislich aus den Zuckerschleubungen stammen.

† Vom sächsischen Zuckergroßgewerbe.
 Es wird uns berichtet: Wegen Rohlenmangels
 kann die Wormser Zuckerrübenfabrik, die nach dem
 Umfang ihrer Zuckerrübenanbaue die größte unter
 den sächsischen Werken ist, ihren Betrieb nicht
 aufnehmen. Ihre Rohlenlieferung beträgt nur
 etwa 15 Proz. ihres Rohlenbedarfs. Dabel be-
 steht infolge des ausländischen, namentlich belgischen
 und holländischen, Wettbewerbs die große Gefahr
 der Abwanderung eines Teils der Rüben nach
 dem Auslande, zumal von diese Seite bis zu
 13 Mk. für den Ztr. Zuckerrüben geboten werden.

† Wiedereinführung der Affordarbeit. Eine Ver-
 sammlung der Betriebsräte, Delegierten und Vertrauensleute
 der in den Hamburger Lumpenfabriken beschäftigten Metall-
 arbeiter nahm den Schiedspruch des Schiedsgerichts an,
 der sich für die Wiedereinführung der Affordarbeit ausspricht.
 Die Wiedereinführung der Affordarbeit greift immer weiter
 um sich und es ist nur vorläufig, wenn der fleißige und
 tüchtige Arbeiter einen höheren Lohn beziehen will, als der
 weniger tüchtige Arbeiter.

Bücherchau.

„Sozialismus“! Kein Wort von politischem Inhalte
 ist seit 1918 gleich oft gebraucht worden! Keine Botschaft
 hat so viel engerfährte Verkünder und so viel ausweichende
 Gegner in dieser Zeit gefunden. Kein politischer Begriff ist
 so sehr unklar gebraucht! Mit diesen Worten beginnt der
 Aufsatz über den „Sozialistischen Gedanken“ von Dr. Paul
 Adler, der sodann in der zweiten Lieferung des illustrierten
 Sammelwerks „Die Befreiung der Menschheit“, Freiheits-
 ideen in Vergangenheit und Gegenwart (Deutsches Verlags-
 haus Lang & Co., Berlin W 57) erschienen ist. Im Anschluß
 daran behandelt Adler in seinem Essay „Die sozialistischen
 Ideen und Gemeinbildungen vor dem 19. Jahrhundert“
 (Lieferung 3) die geschichtliche Entwicklung des sozialen Ge-
 dankens. Dann folgt ein erschöpfender Beitrag von Dr.
 Friedrich Mucke, „die großen Utopisten“, in dem die frucht-
 bringende Lebensarbeit Robert Owens, Charles Fouriers
 und Saint-Simons geschildert wird. Mucke zeigt, wie diese
 Männer den Willen des Protektors zur Befreiung geklärt
 und gestärkt haben und widerlegt den Irrtum, daß sie, die
 auf Karl Marx eingewirkt haben, lediglich als Phantasten zu
 betrachten. In den weitesten Kreisen des Publikums wird
 das Werk warme Aufnahme finden, denn in unserer von
 sozialen Gedanken und freihellenischen Ideen erfüllten Zeit
 ist die Sehnsucht nach einem solchen Buche groß. Auch in
 den neuen Hefen belebt ein reiches, sorgfältig gemähltes
 Bilderbuch den Text.

Kurse,

mitgeteilt vom Bankhaus
Bayer & Heine
 Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

	16. 10. 19	17. 10. 19.
Deutsche 3 1/2% Kriegsanleihe	79,875	80, —
4 1/2% Schatzanweisung	79,90	79,75
3% Reichsanleihe	65,50	66,10
3 1/2%	67,75	68, —
4%	73,20	73, —
Sächsische 3 1/2% R. K.	63,50	63, —
Chemnitzer 4% Stadtanleihe	88,50	88,875
Dresdner 4%	91,625	91,75
Leipziger 4%	90,375	90, —
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	89,50	89,50
Landwirtsch. 3 1/2% Kreditbr.	91,50	91,50
4%	103,50	103,50
4%	99,75	99,75
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	186,75	190, —
Chemnitzer Wollenspinnerei Akt.	280, —	281, —
Hartmann Wollf.-Fabrik Akt.	230, —	235, —
Maschinenfabrik Kappel Akt.	270, —	268, —
Hermann Böge Akt.	215, —	228, —
Sachsenwerk Akt.	223, —	221, —
Sächs. Webstuhlfabrik Schönbrunn Akt.	300, —	301, —
Hugo Schneider Akt.	332, —	335 1/2
Schubert & Salzer Akt.	155, —	155, —
Wanderecker Werke Akt.	240, —	242, —
Zimmermann Werkzeugmach. Akt.	176,50	176,75
Deutsche Bank Akt.	148,25	148,50
Diskonto-Gesellschaft Akt.	224,75	222,50
Dresdner Bank Akt.	121,75	122, —
Phönix Akt.	222, —	225, —
Hamburger Bankf. Akt.	950, —	950, —
Allg. Elektrizitätsges. Akt.		
Delvalher Kurs.		

Sarfert & Co., Werdau

Ältestes
 Bankgeschäft
 am Platze
 Markt 8.

Ältestes
 Bankgeschäft
 am Platze
 Markt 8.

Lichtenstein-Callenberg

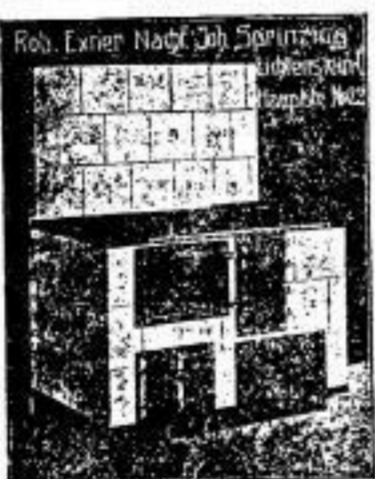
Zweignie derlassung:

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen, Dresden,
 empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe
 von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
 Vermietung von Stahlhebern unter eigenem Verschluß der Mieter in feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammern.

Kostenlose Einlösung von Coupons und gelosten Stücken.

Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

Transportable Oefen und Herde
 Wardverkleidung
 und Topflager



Rob. Exner Nachf. Job. Sprinzling,
 Lichtenstein, Hauptstrasse 22.

Birnen

in den besten Herbst- und
 Winterorten verkauft
 Richard Volk, Hohndorf,
 Ober-Angerstr. 16.

Buchf. - Ordnen

Nachtrag, Neuerrichtungen,
 Monatsabschlüsse, Umarbeit.,
 Ueberwachen, Bilanzen etc.,
 Steuerberatung

Henry Oertel,
 Bücher-R.,
 Glauchau, Schieß-Strasse 6.

Schlossmühle C. Hedric,

Fernruf 130 — Glauchau — Fernruf 130

Hafermehl, Hafergrütze,
 1 Pfund 1,95 Mk., 10 Pfund 19, — Mk.
 1 Pfund 1,85 Mk. Weiter führe
 id. Weizenmehl, Weizenmehl,
 Bohnenmehl, gelbe Erbsen, grüne Erbsen, Kakao,
 gebr. Kaffee usw. sowie auch Geflügelkörnerfutter,
 Pferde-, Schweine-, Ziegen-, Kaninchen-Futter und
 dergl. mehr.

Geschlechts-Kranke.

Schnelle Hilfe! — Doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluß, Heilung
 in kürzester Frist, Syphilis, ohne Verunstaltung, ohne Ein-
 spritzung und andere Gifte. **Mannesschwäche**, sofortige
 Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre
 erschienen, mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Hunderten
 freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 50 Pfg.
 in Marken für Porto und Spesen in verschlossenem Kuvert
 ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Dammann**,
 Berlin 1089, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden 9—10,
 3—4 Uhr **außer Sonntags und Sonntags**. Genaue
 Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre
 gefunden werden kann.

Zahlreiche Kranke

wie Beinleiden, Geschwür-,
 Flechten-, Haut- u. Geschlechts-
 kranke, Rheumatismus, Herz-,
 Nieren-, Wurm-, Magen- und
 Darmleiden, nervöse Zustände,
 Bettläger etc., auch erfolg-
 los Behandelte fanden noch
 Hilfe durch das

Institut Emil Hauptmann,
 Chemnitz, Lindenstrasse 19,
 Montags u. Donnerstags
 keine Sprechstunde.

Urin-Untersuchung.
 Besuche auswärts Telef. 99.

Geburts-
 Anzeigen
 Verlobungs-
 Briefe

Vermählungs-
 Anzeigen
 Beileids-
 Karten

liefert Schnell und in feinsten Ausführung
Buchdruckerei Lichtenstein-Callberger Tgl.
 Wilhelm Ebert-Strasse 5b. Fernsprecher 7.

Send nach Berlin von Otto R. G. und Wilhelm R. G. für den gesamten Umfang verantwortlich Wilhelm R. G. in Berlin.